

Delias Honrathi Mitis ♂, *Ribbe* ♂.

Von dieser sehr seltenen Art erhielt ich 1896 im Herbst ein einzelnes ♂, welches ein mir befreundeter Herr dicht bei Kinigunang auf Neu-Pommern gefangen hatte. Es ist hier nicht nötig eine genaue Beschreibung zu geben; denn die Art ist in einem weiblichen Exemplare in der deutschen Entomolog. Zeitschrift (Iris Dresden) 1893, pag. 134—135 und Tafel III sehr gut von dem Autor beschrieben und abgebildet worden. Die Oberseite der Flügel der ♂♂ ist, wie Mitis ganz richtig vermutet, chromgelb, so wie es bei *aruna* bekannt ist. Auf der Unterseite sind sämtliche Unterrandsflecken gelb, ebenso der in die Discoidalzelle hineinreichende Fleck der Vorderflügel.

Delias Schoenbergi Roth.

Wurde von dem Autor nach wenigen Exemplaren beschrieben, die von der Ostküste von Bougainville stammten, und die ich durch einen meiner Fänger, der leider nur einige Tage dort sammelte, erhielt. *Schoenbergi* rechnet sicher zur Hyparete-Gruppe und ist dies sehr interessant; denn wie Mitis schreibt, soll diese Gruppe über das ganze Gebiet, in welchem *Delias* vorkommen, mit Ausnahme der Molukken und der Papua-Inseln vorkommen. Ueberspringt also scheinbar ein grosses Gebiet, um in der Südsee wieder aufzutreten. Ich schreibe scheinbar; denn für mich besteht kein Zweifel, dass in der Zukunft auch in Neu-Guinea noch *Delias* aus der Hyparete-Gruppe gefunden werden.

Delias totila Heller ♂, *Ribbe* ♂.

Dem Autor lagen nur ♂♂ bei der Beschreibung vor. Ich erhielt, als ich mich 1896 in Kinigunang auf Neu-Pommern aufhielt, ein ähnlich gefärbtes einzelnes ♂ aus dem Gebirge, das sicher zu *totila* gehört. Dasselbe weicht etwas in der Zeichnung von dem in den Entomologischen Nachrichten (Jahrgang XXII, 1896, Nr. 12, 177—179) von Heller beschriebenen *totila* ♂♂ ab. Die Basalhälfte auf der Oberseite der Vorderflügel ist nicht carmingelb, sondern blau (dasselbe Blau wie man es bei *Tach. celestina* findet). Die weissen Apicalflecken fehlen bei meinem Exemplare. Die Basalhälfte der Hinterflügel ist carmingelb wie bei dem ♂, doch geht dies Gelb durch eine schmale bläuliche Region zu dem Tief-schwarz der Aussenhälfte über. Die Unterseite ist so gefärbt, wie es Heller angibt.

Tachyris celestina.

Sowohl in Neu-Britannia als auch in Neu-Mecklenburg kommt diese Art vor. Die Stücke, mir liegen

nur ♂♂ vor, weichen nur ganz gering von typischen *celestina* ab. Die auf den bläulichen Oberseiten auftretenden, schwarzen Zeichnungen sind bei den mir vorliegenden Stücken intensiver und ausgebreiteter vorhanden. Ich erwähne diese Art hier, da ich glaube, dass die angeführten Ländergebiete noch nicht als Heimat dieser Art bekannt waren.

Hamadryas aequicinctus var. *variegatus* n. sp.

Aus dieser Gattung liegen mir Tiere von Neu-Pommern, Neu-Lauenburg, Neu-Mecklenburg und den Schortlands-Inseln vor. Die von Neu-Pommern und Neu-Lauenburg stimmen vollkommen mit der von Salvin und Godmann *Proceed. of the zoolg. Soc. of London* 1877, p. 142 beschriebenen *aequicinctus* überein. Die Stücke von Neu-Mecklenburg weichen etwas ab und da diese Zeichnung constant ist, verdient diese Lokalform einen Namen und nenne ich sie var. *variegatus*. Die Unterschiede sind kurz folgende. Alle Flecken der Vorderflügel auf der Oberseite sind rauchig angeflogen und machen den Eindruck, als wenn sie durchschimmernd wären; denselben Eindruck macht auch die schwarze Zeichnung. Der weisse Fleck der Hinterflügel ist nicht rund wie bei *aequicinctus*, sondern mehr länglich. Auf der Unterseite der Hinterflügel geht der weisse Fleck bis zur Flügelwurzel und ist nicht wie bei den ähnlichen Arten durch eine dunkle Region getrennt.

(Fortsetzung folgt.)

Ostpreussen-Ameisenlöwen.

Von L. H.

Es gibt ein bekanntes und noch dazu möglichst schlecht gelungenes Rezept, um Löwen zu fangen.

Dasselbe beginnt mit der Erzählung, dass Löwen in der Wüste leben und empfiehlt dann weiter, die Wüste durch ein grosses Sieb zu schütten, in welchem die Löwen oben bleiben, während der Sand hindurchfließt.

Dieses Rezept, so profan es für die Verhältnisse in der Wüste Sahara klingen mag, findet doch bei uns in Ostpreussen seine praktische Anwendung; denn wisse, lieber Leser, wir haben nicht nur grosse gesegnete Korn- und Gerstenfelder, meilenweite Wälder, auf deren sumptigen Wiesen die *A. laodice* sich tummelt und in deren sandigen Fichtenwäldern auf den dazwischen zerstreuten Weidengesträuchern *C. pacta* fliegt, sondern wir haben auch Wüsten, wirkliche meilenweite Sandwüsten, zwar nicht gerade so gross als die Sahara, aber doch gross genug, um

alle Schreibzeuge und alle Stiefel der Welt zugleich mit Streusand zu füllen.

Zwischen der Ostsee und den dahinter liegenden flachen Küstenländern hat sich nämlich ein Sandwall herausgewaschen, welcher 20—30 Meilen lang und $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Meile breit die Salz-See abgrenzt, während hinter diesem Walle durch den Lauf der Flüsse sich Frischwasserseen gebildet haben, von denen der eine, das frische Haff genannt, so gross ist wie der Bodensee, während der andere, das kurische Haff genannt, ca. doppelt so gross ist.

Diese Haffe nun sind des ostpreussischen Seglers Fahrwasser, auf dem er sich mit seinen Booten tummelt, während die zwischen Haff und See gelegenen Sandstreifen dem ostpreussischen Entomologen ein Fangterrain bieten, von dessen Ergiebigkeit andere weiter gar keine Ahnung haben. Dort an den Grenzen der Vegetation, dicht neben der wandernden Sanddüne, welche der Wind heute hier niederschlägt und morgen bereits eine Meile weiter weht, konzentriert sich alles von Insekten, was man sonst meilenweit zerstreut suchen muss.

Während am Tage die Tagfalter *Satyrus*, *Argynnis*, *Vanessa* und andere herumwirbeln, liefert der Köder in der Nacht eine Ausbeute an Eulen, die jeder Beschreibung spottet. An allen Sträuchern herum sieht man Raupen von *S. ocellata*, *S. populi*, sowie von *H. vinula* und von *Ph. bucephala* hängen, während da wo die Fischer sich Kartoffeln gepflanzt haben und vor der Türe oder zum Fenster hinausgebogen ein Oleanderbäumchen stehen haben, sich fast alljährlich wiederkehrend die Raupen von *atropos u. nerii* finden, deren Eltern von Italien oder Dalmatien über die Alpen herflogen und sich dann, immer längs der Wasserkante huziehend und überall einzelne Eier ablegend, bis nach dem hohen Norden hin tummelten.

Wenn der Abend kommt, wird es zwischen den spärlichen Gebüschchen plötzlich lebendig; summend und brummend erhebt sich erst eine, dann zwei, dann zwanzig und schliesslich hunderte und tausende von *P. fullo*, teils aus dem Dünengrase, in welchem sie eben der Erde entschlüpfen, teils aus den Büschchen, in welchen sie tagsüber geschlafen, summen drohend dem Wanderer um das Haupt und überfallen ihn förmlich wie Hagelschlag, wenn er seine Laterne zum Nachtfange leuchten lässt. In dem Sande der Düne selbst aber findet sich der ostpreussische Löwe, zwar nur ein Ameisenlöwe, aber doch ein Löwe in seiner Art, der indessen nicht

wie sein Namensvetter in der Sahara seine Beute im Sprünge hascht, sondern sich im Sande einen Kessel ausgewühlt hat, in dem er auf sie lauert. Wehe dem Käferlein oder der Ameise, die sich am Rande des Trichters blicken lässt, sofort schleudert der wütende Löwe derselben einen Sandstrahl zu, dessen rollende Körner sie mit in den Trichter ziehen, worauf er sie dann als willkommene Beute verzehrt, um aber während des Fressens schon wieder nach neuer Beute auszuschauen.

Sehr interessant ist es, zuzuschauen, wenn eine der grossen Sandspinnen, welche häufig dreimal grösser sind als der Löwe, in den Trichter gerät, da gibt's denn einen Kampf auf Leben und Tod, bei welchem der Löwe indessen stets Sieger bleibt. Nach kurzem verzweifeltem Ringen zieht er seine Beute zu sich in den Sand hinein und unter demselben macht er ihr dann bald den Garaus.

Die Larve des gewöhnlichen Ameisenlöwen *Myrmecoleon formicarius*, denn nur diese sitzt im Sande, findet sich auf der Düne überall zahlreich vor und wird nach der Angabe meines obigen Rezeptes am besten gefangen dadurch, dass man mit einem gewöhnlichen Küchen-Durchschlage den Sand, in welchem sich das Tier befindet, schöpft und darauf letztern ablaufen lässt, wobei dann der Löwe in der Grösse einer grauen Erbse oben bleibt.

Man tut gut, einen Blumentopf voll Sand bereit zu halten, in den das Tier, wenn hineingeworfen, sich sofort wieder einwühlt. Müheless lässt es sich weiter züchten, wenn man ihm nur täglich ein paar Fliegen oder Ameisen gibt und ergibt dann Ende Juli oder Anfang August als vollständig ausgebildetes Insekt eine viermal gefleckte kleine Libelle von ca. 6—7 em Flugweite, welche indessen nicht wie ihre übrigen Kollegen am Tage hornschwärmt, sondern im Gegenteil am Tage still an Bäumen oder Pfählen sitzt und schläft, um erst mit Beginn der dunkeln Nacht heranzuschwärmen und auf Raub anzuziehen.

Das ist der gewöhnliche und allgemein bekannte kleine Ameisenlöwe, dagegen zeigte mir vor ca. 20 Jahren einmal mein Freund, der damalige Förster in Pröbbernan, Herr Schindowsky, eine Larve vom Ameisenlöwen, welche die Grösse einer kleinen Wallnuss hatte und als wirklich wilde Bestie sofort auf mich zufuhr, um mir in den Finger zu beißen, dass ich schrie: das war die Larve des grossen Ameisenlöwen, *Acanta clysis*, welcher als eine der grössten Seltenheiten der Insektenwelt sich ebenfalls

hier findet. Die Larve habe ich nachdem vergebens gesucht, doch nie wieder gefunden. Dagegen zeigte mir Herr Schindowsky später, als ob derselbe eine Ahnung seines baldigen Todes hatte, noch die Fundstelle des fertig ausgebildeten Insekts in dem Seebadeorte Kahlberg, damit dieselbe nicht verloren gehe, wie er sich damals äusserte.

Im nächsten Jahre, als ich wieder nach Kahlberg hinkam, fand ich dann Herrn Schindowsky leider nicht mehr am Leben, dagegen habe ich seitdem alljährlich wenigstens einige dieser seltenen und kostbaren Tiere an der Stelle erbeutet.

Die *Acanta clysis* sieht der Form und Farbe nach fast genau ebenso aus wie *Myrmecoleon formicarius*, dagegen ist ein Oberflügel der erstern so gross wie die ganze *Myrmecoleon*. Die *Acanta* hat eine Flugweite von 10—12 cm und eine Länge des Leibes von 6—7 cm. und kommt, soweit mir bekannt, ausser hier in Ostpreussen nur noch am Aetna vor, doch wäre es mir lieb, wenn andere Entomologen, welche speziell Neuropteren sammeln, mich belehren wollten, wo das Tier sonst noch vorkommt und welchen Wert dasselbe hat. Da ich selbst Neuropteren nicht sammle, so bin ich gern bereit, die in diesem Jahre gefangenen 2 Exemplare, sowie 4 von früher her noch vorhandene, im Ganzen also 6 Stück gegen Käfer oder Schmetterlinge von entsprechendem Werte zu vertauschen; dafür aber, dass die Fundstelle dieser Seltenheiten nicht verloren geht, wenn ich demnächst auch zur grossen Armee abkommandirt werden sollte, habe ich gesorgt.

Meine Excursion von 1897.

Von Paul Born.

(Fortsetzung.)

Von den 35 Stück *Schartowi* sind 18 Stück mehr oder wenig metallisch grün, 4 Stück lebhaft kupfrig, 1 Stück grün mit praehtvoll goldenen Seiten der Flügeldecken, 10 Stück blau bis violett, eines tief schwarzgrün und eines schwarz. Die Sculptur ist ebenfalls sehr variabel. 6 Exemplare haben typische *monilis* Sculptur, also alle Intervalle egal entwickelt, die übrigen weisen mehr oder weniger die von Heer für *Schartowi* angegebene Sculptur auf, indem bei 11 Stücken von Tertiärintervallen nichts bemerkbar ist, während bei den übrigen solche schwächer oder stärker vorhanden sind. Bei mehreren Exemplaren fangen alle Intervalle auf dem hintersten Drittel der Flügeldecken an sich in Körner aufzulösen.

Ich habe das ganze Sortiment, so wie es ist, meiner Sammlung einverleibt; dies gibt einen richtigen Ueberblick über diese Rasse, so wie sie sich findet

Von ganz besonderer Wichtigkeit sind mir die beiden *purpurascens* oder richtiger *crenatus*, auf welche ich zurückkommen werde.

Der erbeutete *sylvestris* ist der erste aus dieser Gegend, welcher mir zu Gesicht kommt, weder Rätzer, noch andere meiner Freunde haben diese Art bisher am Chasseral gefangen. Er stimmt mit den übrigen jurassischen ziemlich überein, ist aber etwas kräftiger. Er ist eine Zwischenform zwischen dem typischen deutschen *sylvestris* des Schwarzwaldes und dem alpinen *nivosus*. Von ersterem hat er die schlankere Gestalt, von letzterem die dunkler kupfrige Färbung und bedeutend tiefere Sculptur der Flügeldecken. Der Halsschild mag etwas breiter sein, als es gewöhnlich bei den deutschen Stücken der Fall ist.

Wir kommen nun zu *Carabus arvensis*. Der *arvensis* des Chasseral und des benachbarten Neuenburger Jura, dessen Eckpfeiler der Chasseral eigentlich ist, bildet eine ganz eigene Rasse, auf die mich Freund Rätzer zuerst aufmerksam gemacht hat. Ich erlaube mir daher, diese Varietät ihm zu Ehren als *v. Rätzeri* vorzuführen.

Carabus arvensis v. Rätzeri unterscheidet sich vom typischen *arvensis* zunächst durch seine viel kleinere Gestalt, die er mit *alpicola* Heer gemein hat. Von diesem letzteren aber hebt er sich durch den Umstand ab, dass seine Secundärintervalle viel stärker ausgebildet sind, als die primären und tertiären, wie bei *v. sylvaticus* der französischen Ebene, welcher aber viel grösser, flacher und breiter ist; die tertiären sind als mehr oder weniger ausgebildete Körnerreihen vorhanden, in einzelnen Fällen kaum mehr erkennbar. Die primären Grübchenreihen sind tief und nahe zusammenliegend, so dass die Tuberkeln kräftig hervortreten, oft nur als grosse, fast runde Körner, oft etwas länglicher. Die Seiten der Flügeldecken sind ziemlich parallel, weshalb der Käfer recht schlank erscheint. Die durchschnittliche Grösse ist etwa 13—14 mm., das grösste Exemplar, das ich besitze, misst 16 mm., die kleinsten 12 mm. Die Schenkel sind meistens rot, doch gibt es nicht selten schwarzbeinige darunter. Die Färbung varirt ebenfalls ganz bedeutend, indessen sind die meisten Stücke mehr oder weniger kupferig, grüngolden, messingfarben, selten dunkel schwarzgrün, zwei Exemplare meiner Sammlung sind rotviolett mit grünem Rand

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Halffter Louis

Artikel/Article: [Ostpreussen-Ameisenlöwen. 162-164](#)